

Konsequenz auch militärischen Konflikten nachspüren. Für den in dieser Diskussion neu hinzukommenden Leser werden der Beitrag des Herausgebers, Anwar M. Barakat, mit einer Analyse der vielfältigen Bedeutung des Wortes Frieden in verschiedenen Kulturen sowie die Einzelanalysen von Janos Toth von der internationalen Juristenkommission und Professor Ulrich Scheuner von der Universität in Bonn von besonderem Interesse sein. Das Buch ist lesbar und sollte in der Bundesrepublik gelesen werden, da Probleme und Fragestellungen westlicher Friedensforschung im Scheinwerferlicht nichtwestlicher Beobachter überraschende Verwandlungen erleben.

Das zweite Buch richtet theologische Anforderungen und Herausforderungen an den Leser. Die in ihm zusammengefaßten drei Beiträge sind aus der Mitarbeit ihrer Verfasser an dem Friedensforschungsprojekt der Evang. Studiengemeinschaft in Heidelberg hervorgegangen, das dort seit einigen Jahren unter dem Thema „Der Beitrag von Theologie und Kirche zum Frieden“ vorangetrieben worden ist. Das Buch setzt sich mit einem Paradox unserer Gesellschaft auseinander: „Der Wunsch, in Frieden zu leben, ist ebenso groß wie die Angst davor, solche Bedingungen herzustellen, unter denen er möglich würde.“ Die These des Buches lautet, daß dieses Paradox in gleicher Weise für die Kirche und ihre Theologie auszusagen und zu beschreiben ist. Die Diskrepanz zwischen „Friedenswillen“ und der „Friedensfähigkeit“ ist das Thema. Welche Schritte man zur Überwindung dieser Diskrepanz tun kann, ist die Frage. Sich dieser Frage auszusetzen, lohnt sich. Sprache und Gliederung des Buches sind klar und übersichtlich. Mit der Heranziehung soziologischer und psychoanalytischer Untersuchung eröffnet gerade der zweite Beitrag von Jörg Bopp neue Perspektiven für die theologische Diskussion. Wenn Nachdenken ansteckt, müßte das Buch ein Erfolg werden.

Jürgen Hilke

ÖKUMENE UND POLITIK

Darril Hudson, Ökumene und Politik.
Übersetzt von Ulrich Bracher. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1970. 224 Seiten.
Kart. DM 17,80.

Diese auf sorgfältigem Studium der ökumenischen Entwicklung beruhende Schrift des amerikanischen Verfassers gibt eine Übersicht der ökumenischen Arbeit in Auseinandersetzung mit den politischen und sozialen Problemen der Welt. Sie setzt bei den ersten Anfängen der kirchlichen Verständigungs- und Versöhnungsarbeit vor und im ersten Weltkriege ein, schildert die Tätigkeit des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen und des Internationalen Missionsrates in der Periode zwischen den Kriegen und läßt auch den Aufstieg der Bewegung für Praktisches Christentum (Life and Work) im Gefolge der Konferenz von Stockholm (1925) hervortreten. Der Schwerpunkt des Buches liegt ausgesprochen in der Darstellung der Zeit bis zum zweiten Weltkriege, und es werden die Bemühungen der damals bestehenden ökumenischen Organisationen eingehend geschildert. Die bedeutendste Rolle weist der Verf. dem Internationalen Missionsrat zu, der namentlich zur Zeit der Friedensschlüsse nach 1918 die missionarischen Gesichtspunkte tatkräftig zu wahren wußte und der sich später auf Grund seiner Verbindung zu den außereuropäischen Gebieten für Religionsfreiheit und Schutz menschlicher Rechte in ihnen einsetzen konnte. Vor allem bei der Ausarbeitung der Mandatsverträge für die vom Völkerbund vergebenen kolonialen Mandate trat der Missionsrat mit seinem Einfluß hervor. Die Wirksamkeit des Weltbundes, der mehr den Weg öffentlicher Appelle in aktuellen Fragen und personaler Einwirkung suchte, beurteilt der Verfasser kritischer. Seine Bedeutung trat schon in

den 30er Jahren zurück. Die nahe Beziehung aller dieser Arbeit zu den Zielen und zur Tätigkeit des Völkerbundes wird klar herausgehoben. Die entscheidende Bedeutung der 1937 in Oxford abgehaltenen Konferenz für die Grundlegung eines ethischen Bewußtseins über die Fragen von Krieg und Frieden, Gewalt und Recht wird vom Verfasser erkannt und deutlich herausgearbeitet. Im ganzen macht er deutlich, daß der Einfluß der christlichen Kirchen vor dem zweiten Weltkriege noch unorganisiert und noch weithin auch methodisch noch nicht wirksam eingesetzt war. Die Zeit nach dem zweiten Weltkriege wird leider nur mehr in einem Ausblick behandelt. Hier rügt der Verfasser, daß sich erst langsam ein neues sozialetisches Verständnis auch für die drängenden sozialen Fragen der Zeit formte, das eigentlich erst mit der 1966 veranstalteten Konferenz „Kirche und Gesellschaft“ hervortrat. Die Aufnahme der Ergebnisse dieser Konferenz durch Uppsala (1968) beurteilt der Autor anerkennend. Aufmerksamkeit wendet er auch den Methoden des ökumenischen Vorgehens zu. Er legt dar, wie die Ökumene, vor allem auch die KKIA, vornehmlich den Weg persönlicher Einwirkung auf Staatsmänner und Regierungen vorzog und hier einen Einfluß gewinnen konnte. Die sachlichen Probleme, mit denen sich die ökumenischen Gremien auseinandergesetzt haben, werden leider nicht mehr zur Erörterung gebracht.

Den Beitrag des Werkes möchte ich vor allem in der Behandlung der Zeit zwischen den Kriegen und hier der besonderen Beachtung der Tätigkeit des Internationalen Missionsrates sehen. Insgesamt vermag die Schrift eine gute Einführung in die geschichtliche Entwicklung der ökumenischen Aktivität in politisch-sozialen Fragen zu geben, und man möchte ihr aus diesem Grunde eine weite Verbreitung wünschen. Sie ist klar und gut lesbar geschrieben, vermittelt aber genaue und gehaltvolle Information.

Ulrich Scheuner

O. Frederick Nolde, *Free and Equal*. With an Introduction by Charles Habib Malik. World Council of Churches, Genf 1968. 88 Seiten. Geb. DM 4,50.

Dr. Nolde, dessen hervorragende Leitung als Direktor der Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten (KKIA) in über 20 Jahren hohes Ansehen und vielfältigen internationalen Einfluß gesichert hat, hat nach seinem altersbedingten Scheiden aus diesem Amt die Wirksamkeit der Ökumene im internationalen Felde nicht nur in einer Sammlung von Aufsätzen und Äußerungen aus diesem Zeitraum darstellt (*The Churches and the Nations*, Fortress Press Philadelphia 1970, 184 S.), sondern hat auch in der hier gewürdigten kleinen Schrift ein wichtiges Kapitel dieser kirchlichen Aktivität auf einem entscheidenden Feld des internationalen Lebens, dem Gebiet des Schutzes der Menschenrechte, gesondert unter Aufhellung bisher kaum bekannter Tatsachen geschildert. Zwar lassen sich die in dieser Schrift berichteten Vorgänge auch aus anderen, in Europa kaum bekannten Erinnerungen Beteiligter belegen, aber hier werden sie erstmals in ihrem ganzen Zusammenhang und ihrer Bedeutung ausgebreitet. Man geht nicht fehl, wenn man diese Veröffentlichung als ein wichtiges kleines Quellenwerk kennzeichnet. Das vorgelegte Material betrifft die Entstehung dreier grundlegender internationaler Dokumente: der Charter der Vereinten Nationen, der 1948 von der Generalversammlung verabschiedeten Erklärung über Menschenrechte und der 1966 angenommenen beiden Konventionen über politisch-bürgerliche und wirtschaftlich-sozial-kulturelle Rechte. Die kirchliche Einwirkung ging stets in zwei Richtungen. Sie war im engeren Sinn darauf gerichtet, den Schutz der Freiheit der Religion in allen ihren Auswirkungen zu sichern; sie trat zugleich aber stets auch für den allgemeinen Grundsatz der Menschenrechte ein. In diesem Sinne nahmen die amerikanischen kirchlichen Kreise be-